



## Längere Zeit auf dem Trockenen

Von Tarik Schwenke

@ Tarik.Schwenke@yahoo.de

Ja, die Klimaerwärmung setzt sich in vielen Facetten durch, und Dürren betreffen uns künftig voraussichtlich immer häufiger. Die Natur passt sich erfahrungsgemäß an das Wetter an, doch ihr sind freilich Grenzen gesetzt. Derzeit herrscht große Trockenheit! Es werden mindestens zwei weitere Wochen ohne nachhaltigen, nutzbaren und flächendeckenden Regen vergehen. Diese Vorhersage treffe ich zu einem Zeitpunkt, an dem in weiten Teilen des Hochtaunuskreises bereits eine mittelstarke Dürre andauert. In anderen Regionen Hessens ist die Lage dramatisch. Mein Appell an alle Raucher und Barbecue-Fans: „jede offene Flamme immer sorgfältig mit Wasser lö-

schen!“ Selbst wenn jemand mit dem heißgelaufenen Auto auf trockenen Rasenflächen parkt, können sich die Halme unter Umständen entzünden. Gräser, Blätter, dünneres Geäst und selbst gerodete Baumstämme am Waldrand sind ausgetrocknet und brennen in kurzer Zeit sehr rasant.

Unsere Wetterküche verhält sich seit einer inzwischen recht langen Zeit außergewöhnlich. Wie ich in meiner letzten Kolumne bereits erwähnte, zeichnet sich weiterhin eine sehr trockene Wetterlage ab. Die Siebenschläfer-Regel erfüllt sich in diesem Jahr zwar mit (erschreckender) Zuverlässigkeit. Doch wird diese von einer sich seit Jahresbeginn regelmäßig durchsetzenden Wetterlage überlagert.

Mit großer Hoffnung schaue ich hier in Usingen auf jede Veränderung am Himmel und achte auf die vertikale Ausdehnung sich bildender Quellwolken. Die vertikale Ausdehnung erstreckt sich von der Unterseite bis zur Spitze einer Wolke. Kleine Haufenwolken, die auch als Schönwetterwolken bekannt sind, werden liebevoll „humili“ genannt, doch mehr als ein wenig Schatten liefern sie nicht. Etwas größere Exemplare werden mit der Bezeichnung „mediocris“ unterschieden, doch erst sogenannte „congestus“ liefern uns den ersehnten Regen. Die Giganten mit Starkregen werden „Cumulonimbus“ genannt. Dies ist ein Vokabular, das ich mir bereits als Zehnjähriger angeeignet hatte.

Nach einem sehr warmen oder sogar hei-

Ben Tag ist eine Wasserdusche sowohl für Pflanzen als auch uns Gartenfreunde eine willkommene Erfrischung. Das Spritzwasser kühlt auf der Haut, und im Anschluss der Bewässerung sinkt die Temperatur im feuchten Garten sogar etwas. Unsere ausgedorrten Böden benötigen inzwischen so viel Wasser, dass eine kurze Wasserdusche aus dem Gartenschlauch nur ein regelrechter Tropfen auf den heißen Stein ist. Die Feuchtigkeit dringt sehr langsam in die tieferen Schichten des Bodens ein und das Wurzelwerk der Pflanzen liegt häufig weiterhin auf dem Trockenen. Diesen Zustand im Boden können wir nicht sehen und höchstens erahnen. Ein Spatenstich in den Erdboden liefert echte Beweise. Schauen Sie doch selbst einmal vorsichtig nach.

Zum Wochenende werden bei uns im Usinger Land die Regenfälle häufiger. Sollte es stark herunterschütten, ist das für die Grundwasserpegel kein echter Mehrwert. Bis der Erdboden die Nässe aufsaugen kann, ist sie bereits in rasanter Geschwindigkeit abgeflossen. Es bleibt zu hoffen, dass uns nicht die Unwetter-Variante eines kleinen Tiefdruckgebietes zum Wochenende trifft, darüber sind sich die Wettermodelle noch nicht einig.

Zum Schluss sei noch angemerkt, dass wir uns in vielen Regionen Deutschlands darauf einstellen müssen, weniger Wasser zu verbrauchen. Das kostbarste Gut auf Erden ist Trinkwasser. Dieses gilt es besonders zu schützen, denn kein anderes Element ist lebenswichtiger.